

Vierzig Jahre Frieden in Europa : wie denkt die NATO über die Fortsetzung dieses Erfolges?

Autor(en): **Der stellvertretende NATO-Oberbefehlshaber in Europa, Mack, Hans-Joachim / Seethaler, Frank A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **152 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das aktuelle Interview

Vierzig Jahre Frieden in Europa – Wie denkt die NATO über die Fortsetzung dieses Erfolges?

Der stellvertretende NATO-Oberbefehlshaber in Europa, General Hans-Joachim Mack, im Gespräch mit Div zD Frank A. Seethaler, Chefredaktor ASMZ.

ASMZ: Die NATO-Organisation ist eine sehr komplexe Sache, vor allen Dingen für den Aussenstehenden – also für uns –, und es ist ausgeschlossen, dass wir das in diesem Gespräch diskutieren können.

Als Angehöriger der deutschen Bundeswehr sind Sie stellvertretender Oberster Alliiertes Befehlshaber in Europa. Darf ich fragen, welches sind Ihre Funktionen in dieser Stellung?

Gen Mack: Die Position eines deutschen Stellvertreters des Obersten Befehlshabers der alliierten Streitkräfte in Europa wurde erst 1978 noch unter Verteidigungsminister Leber eingerichtet, um deutschen Wünschen nach einer angemessenen Mitwirkung innerhalb der militärischen Organisation der NATO entgegenzukommen.

Die Bundesrepublik Deutschland stellt ja einen erheblichen Anteil an den alliierten Streitkräften für die Verteidigung Europas.

Zu den Aufgaben des deutschen Stellvertreters gehören die Überwachung verschiedener fachlicher Bereiche sowie die Beratung des obersten Befehlshabers auf diesen Gebieten. So fallen zum Beispiel in meine Zuständigkeit Nuklearplanungen, einschliesslich der operativen und Rüstungsplanungen.

Ferner Fragen der elektronischen Kampfführung, der Infrastruktur sowie der Führungs-, Informations- und Fernmeldesysteme. Darüber hinaus gehören dazu: der Bereich der chemischen Kriegführung und, das scheint für einen Heeresoffizier etwas ungewöhnlich, Aufgaben der Seekriegführung.

ASMZ: Sie tönten vorhin die Bedeutung der Bundeswehr im Rahmen der NATO an – ein wichtiger Bestandteil – welchen Stellenwert genießt sie im Bündnis?

Gen Mack: Die Bundeswehr hat sich im Laufe der Jahre ihrer Mitgliedschaft Anerkennung und Respekt innerhalb des Bündnisses erworben. Von Beginn

an ist die Bundeswehr nach Struktur und Konzeption als Bündnisarmee geschaffen worden, und die Bundesrepublik Deutschland unterstellt als einzige Nation alle ihre Kampfverbände im Kriegsfall dem NATO-Oberbefehl.

ASMZ: Also auch die Heimatschutzbrigaden beispielsweise?

Gen Mack: Ja, auch die Heimatschutzbrigaden, soweit sie einen Auftrag im Rahmen unserer Verteidigungspläne haben. Auch dieser Umstand trägt zu dem besonderen Stellenwert der Bundeswehr in der NATO bei.

ASMZ: Die Bundeswehr verfügt ja auch über eine atomare Komponente, also nicht nur ein konventionell gerüstetes Heer. Sind das Gefechtsfeldwaffen, oder ist da noch mehr vorhanden?

Gen Mack: Die Bundeswehr verfügt nicht über atomare Waffen, die bleiben in amerikanischem Besitz. Die Bundeswehr stellt jedoch nukleare Trägermittel, die ein Spektrum von Systemen kürzerer und mittlerer Reichweite umfassen. Dadurch trägt sie dazu bei, dem Anspruch der NATO-Strategie, der Flexible Response, gerecht zu werden, eine angemessene Reaktionsfähigkeit des Bündnisses auf allen Ebenen einer Aggression sicherzustellen.

ASMZ: Die Bundeswehr hat also nicht nur eine zentrale Privatstellung in der NATO bekommen, sondern auch in einem gewissen Sinne eine Pilotfunktion; denn im konventionellen Sektor liegt sie ja technologisch an der Spitze.

Gen Mack: Die geostrategische Lage der Bundesrepublik Deutschland hat uns veranlasst, unsere Streitkräfte so zu strukturieren, zu organisieren und auszurüsten, dass sie den Auftrag der Vorverteidigung erfüllen können.

Und hier haben sie sicherlich eine gewisse Pilotfunktion.

ASMZ: Nun schreibt aber Raymond Aron in seinem neuesten, postum er-

schienenen Buch «Die letzten Jahre des Jahrhunderts»: Die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten ihre atomare Überlegenheit nicht beibehalten konnten, währenddem die Sowjetunion über ein stets wachsendes Heer verfügt, scheint mir ein Grund für die moralische Verwirrung in der Bundesrepublik Deutschland zu sein». Das ist eine harte Aussage. Darf ich fragen, was Sie von dieser Formulierung halten?

Gen Mack: Sie trifft – von meiner Warte aus gesehen – nicht ganz die Situation und ist auch nicht so aufrecht zu halten.

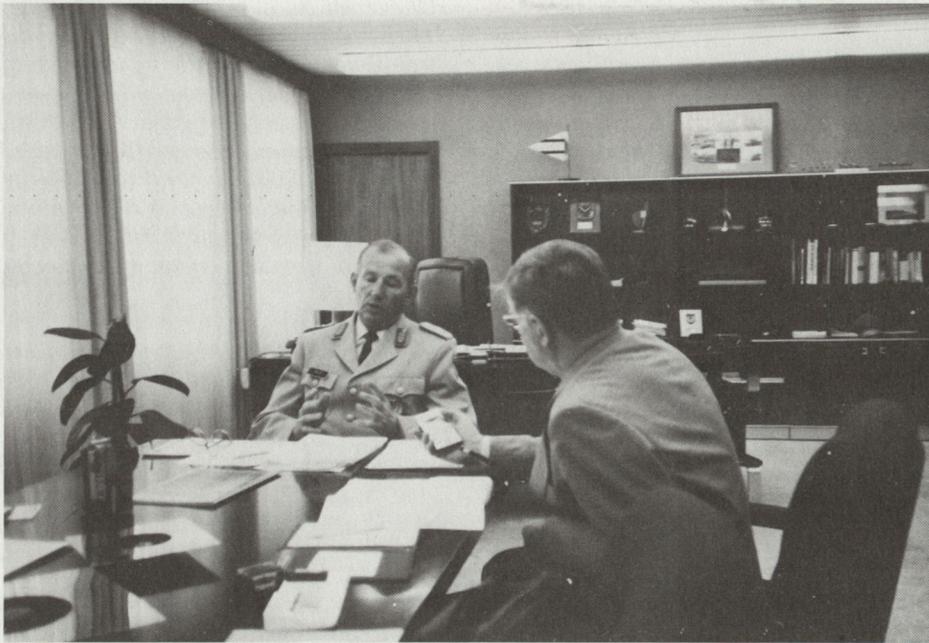
Im Grunde genommen ist keine moralische Verwirrung eingetreten, sondern es war mehr eine Frage des Verständnisses der Ziele und des Wesens nuklearer Abschreckung; daraus ableitend haben sich dann natürlich auch moralische Fragen ergeben. An der Frage nach dem Stellenwert von Streitkräften im atomaren Zeitalter ist sehr deutlich geworden, dass gerade die politische Funktion der Nuklearwaffen, das heisst ihre entscheidende Rolle für die Abschreckung und damit für die Kriegsverhinderung nicht richtig erkannt worden ist. Die primäre Rolle der Atomwaffen ist, den Krieg zu verhindern und nicht, ihn zu führen. Aus dieser Zielsetzung heraus erhält die Strategie der NATO ihre moralische Begründung und Legitimation. Insofern möchte ich Aron nicht zustimmen. Es ist jedoch eine andere Frage, ob und in wieweit es uns gelingt, die derzeitige Abhängigkeit der NATO von einem frühzeitigen Einsatz von Nuklearwaffen durch die Verbesserung unserer konventionellen Fähigkeiten zu verrin-

... dass wir alle für ihn (den Wehrdienst, Red.), aber auch für uns selbst von der Notwendigkeit zur tätigen Mitverantwortung in unserem Staat überzeugt sind.

(R. v. W.)

Dies gilt es glaubwürdig zu zeigen. Es beginnt zu Hause. Es sollte sich in bundesweit verbindlichen Richtlinien der Länder für den Unterricht und in der Schulpraxis ausdrücken. Und es sollte überall in der Gesellschaft am Beispiel der Älteren für die Heranwachsenden deutlich werden.

(R. v. W.)



gern, um so in einem Konflikt ein höheres Mass an politischem und militärischem Handlungsspielraum zu gewinnen. Dabei gilt es jedoch, den unverzichtbaren Abschreckungsverbund konventioneller und nuklearer Mittel nicht zu schwächen.

ASMZ: Also, solange es nichts Sichereres und Besseres gibt als die Strategie der Abschreckung, wie sie heute als Philosophie verstanden, aber auch in Wirklichkeit praktiziert wird, kann man von ihr nicht abweichen. Aber es besteht ein Informationsdefizit, und dieses beschränkt sich nicht nur auf die deutsche Bevölkerung, sondern ist wohl eine europäische Erscheinung, die auch die Neutralen mitbetrifft.

Gen Mack: Das ist richtig. Die gültige Strategie ist die Strategie der Flexible Response. Sie ist Teil des sicherheitspolitischen Konzeptes der NATO, das unsere Sicherheit auf zwei Wegen erreichen soll: durch Verteidigungsfähigkeit und durch Verhandlungen über Kontrolle von Rüstungen. Natürlich werden wir immer wieder über unsere Strategie nachdenken und sie durchleuchten, um festzustellen: ändert sich etwas in bezug auf ihre Wirksamkeit oder ihre Tragfähigkeit? Solange wir jedoch darauf angewiesen sind, mit den militärischen Mitteln, die wir zur Zeit haben, unsere Sicherheit zu garantieren, solange muss die Strategie der flexiblen Reaktion wirksam erhalten werden.

ASMZ: Seit Jahren sind Verhandlungen über Rüstungskontrolle und Abrüstung im Gange, alles ohne sichtbaren Erfolg. Haben Sie – wir können nicht den ganzen Fragenkomplex diskutieren –,

haben Sie persönlich die Meinung, dass irgendwann doch einmal konkrete und greifbare Resultate herauspringen werden?

Gen Mack: Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass auch wir in diesem militärischen Planungs- und Führungsstab SHAPE über Fragen der Rüstungskontrolle sehr intensiv nachdenken. Wir haben unsere militärische Bewertung in die westlichen Verhandlungsvorschläge gerade auch im Nuklearbereich eingebracht. Jedoch bis heute sind von der anderen Seite am Verhandlungstisch noch keine angemessenen Antworten erfolgt.

Eines ist deutlich geworden: Die sowjetischen öffentlichen Verhandlungsvorschläge sind stark von einer PR-Offensive bestimmt. Gorbatschow hat grosse Dinge gesagt, diese bisher aber mit wenig konkreten Schritten am Verhandlungstisch gekoppelt.

Rüstungskontrollverhandlungen sind sehr mühsam, weil es schwer ist, einen gemeinsamen Nenner zu finden, sie werden daher lange dauern, und man darf nicht erwarten, dass konkrete Ergebnisse morgen eintreffen. Diese Welt wird nicht friedlicher und friedfertiger werden. Aber unser Ziel muss es sein, dass wir den Frieden erhalten mit immer weniger Rüstungsaufwand. Das ist das konkrete Ziel, das uns in kleinen Schritten erreichbar erscheint.

ASMZ: Könnte im Zusammenhang mit Tschernobyl vielleicht doch mal ein grösserer Schritt oder eine etwas raschere Gangart eingeschlagen werden?

Gen Mack: Mir scheint durch

Tschernobyl ganz deutlich geworden zu sein, dass nukleare Gefährdungen keine Grenzen kennen und daher **nuklearwaffenfreie Zonen in Europa keine wirkliche Sicherheit bieten** können. Zweitens ist die Bedeutung von Informationsverpflichtungen und Möglichkeiten zur Verifikation – so wie wir sie auch in den Rüstungskontrollverhandlungen fordern – erkennbar geworden, wenn derartige Überraschungen in Zukunft ausgeschlossen werden sollen. Insofern hat Tschernobyl schon nachdenklich gestimmt.

ASMZ: Aus unserer Sicht kommt dem Zivilschutz eine grosse Bedeutung zu. Nun haben ja die NATO-Länder keinen stark ausgebildeten Zivilschutz – mit Absicht: Um die Strategie der Abschreckung besonders glaubwürdig zu machen. Lässt sich diese Auffassung heute noch aufrecht erhalten?

Gen Mack: Der Zivilschutz muss eine herausragende Rolle spielen, unabhängig davon, ob wir Nuklearwaffen haben oder nicht. Es geht um den Schutz der Bevölkerung in Katastrophen und auch in bewaffneten Konflikten. Auf diesem Gebiet muss mehr getan werden, trotz der sicherlich hohen Kosten.

ASMZ: Nochmals zur Strategie der Flexible Response. Sie setzt ja implizit die Bereitschaft zur nuklearen Eskalation voraus. Bekennt sich die NATO-Führung zum sogenannten First Use, sofern andere Mittel nicht ausreichen sollten, um einen feindlichen Grossangriff zu stoppen?

Gen Mack: In einem uns aufgezwungenen Krieg können wir auf die Option eines defensiven Ersteinsatzes von Nuklearwaffen, dem First Use, deshalb nicht verzichten, weil ein potentieller Angreifer sich nicht ausrechnen können darf, wie unsere Reaktion sein wird. Das Risiko eines Angriffes muss unannehmbar hoch bleiben.

Es ist jedoch eine offene Frage, ob eine nukleare Eskalation überhaupt erforderlich sein wird oder ob wir mit anderen Mitteln erfolgreich verteidigen können.

ASMZ: Wie eine Eskalation konkret aussehen würde, bleibt also offen. Ein Ersteinsatz könnte im Rahmen von FOFA erfolgen; es wäre aber auch denkbar, dass er auf dem Gebiet der Bundesrepublik stattfinden würde.

Gen Mack: Das kann man so konkret nicht sagen. Die Option des Ersteinsatzes ist zunächst Teil der Abschreckung und nicht der Kriegführung. Die andere Seite muss wissen, dass eine Aggres-

sion von Anfang an unter der atomaren Bedrohung steht. Das ist primär nicht eine Frage militärischer Taktik, sondern eine Frage des politischen Willens. Übrigens, FOFA ist ein rein konventionelles Konzept.

Durch den Einsatz von nuklearen Waffen soll dem Aggressor die Grösse des Risikos für die Fortsetzung des Angriffes deutlich vor Augen geführt werden. Diese primäre politische Zielsetzung kann durch einen Einsatz von nuklearen Gefechtsfeldwaffen auf eigenem Gebiet nicht erreicht werden.

ASMZ: Im Rahmen der Doktrin der Flexible Response gilt die sogenannte Vorneverteidigung. Als wie erfolgversprechend beurteilen Sie dieses Konzept? Ist es eher nur ein «Stolperdraht», um Zeit für die Einleitung der Eskalation zu gewinnen.

Gen Mack: Vorneverteidigung ist zweifellos mehr. Sie ist eine unabdingbare politische und strategische Voraussetzung unserer Sicherheit, gerade für die Bundesrepublik Deutschland in ihrer exponierten geographischen Lage. Unser Wille zur Verteidigung muss so weit vorne wie möglich sichtbar gemacht werden. Vorneverteidigung ist also mehr als ein Stolperdraht, sie ist das entscheidende Prinzip unserer Verteidigung.

ASMZ: Neben dem Mangel an Kräften gibt es sicherlich auch positive Aspekte der Vorneverteidigung. Wo sehen Sie ihre Stärken?

Gen Mack: Wir werden keinen Raum freiwillig aufgeben; wir kämpfen um jeden Quadratmeter. Die Bevölkerung weiss also, dass sie verteidigt wird. Dies gilt ebenso für Nord-Norwegen wie für die Türkei. Wir sind in der Lage, unsere Kräfte so zu dislozieren und zu gliedern, dass sie auch zur Wirkung kommen.

ASMZ: Damit ist auch eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Vorneverteidigung von Ihnen angesprochen: die Stärkung der konventionellen Streitkräfte.

Gen Mack: Richtig. Zur Durchführung der Vorneverteidigung müssen die Streitkräfte nicht nur gut ausgerüstet, sondern auch präsent sein. Sie dürfen also nicht zu stark gekadert sein und aus Reservisten bestehen. Es muss für die andere Seite deutlich werden, dass ein Überraschungsangriff, ein Angriff ohne Vorbereitung, nicht möglich ist.

ASMZ: Stichwort «Überraschungsangriff». Für wie wahrscheinlich halten sie ihn, mit welcher Vorwarnzeit rechnen Sie?

Gen Mack: Ich muss mir in meiner Antwort verständlicherweise etwas Zurückhaltung auferlegen. Aber das, was wir von den zahlreichen modernen Aufklärungsmitteln erfahren, ist ausreichend, um eine strategische Überraschung ausschliessen zu können. Kurzfristige taktische, begrenzte Unternehmungen dagegen sind möglich. Aber auch solche setzen noch gewisse Vorbereitungen voraus, die erkennbar sind. Wir werden bestimmt mindestens 48 Stunden Vorwarnzeit haben. Das erlaubt uns letzte Vorbereitungen.

ASMZ: Ein Teil der Vorneverteidigung ist die FOFA (Follow-On Forces Attack – Bekämpfung nachfolgender Staffeln). Ist das operabel?

Gen Mack: Der Grundgedanke von FOFA ist einfach und auch nicht neu: Um vorne in der Verteidigung nicht überrannt zu werden, ist es notwendig, gegnerische Kräfte in der Tiefe frühzeitig zu erfassen und zu bekämpfen. FOFA ist eine Verbesserung der Operationen, die wir «Interdiction», d.h. Abriegelung des Gefechtsfeldes in der Tiefe genannt haben. Ich erinnere an das Schicksal der nacheinander in die Schlacht geführten deutschen Panzerdivisionen in der Normandie 1944, die den in der Tiefe erfolgten Schlägen der alliierten Luftwaffe zum Opfer gefallen sind.

Durch Einsatz moderner Technologie wollen wir weiter in die Tiefe reichen und erkannte Ziele sofort bekämpfen können. FOFA ist also ein Mittel, mit dem wir das Streitkräfteverhältnis in der Vorneverteidigung bewältigbar erhalten können. Durch eine solche Fähigkeit wird auf der anderen Seite Risikobewusstsein und Abschreckungswirkung erzeugt.

ASMZ: Nun ist Vorneverteidigung nicht nur in Europa-Mitte aktuell, sondern auch an den Flanken; also beispielsweise an den Ostsee-Ausgängen, in Nord-Norwegen oder der Türkei. Da kommt die Problematik der Entfernung dazu. Kommen Eingreifreserven, Unterstützungsmittel, Feuermittel und FOFA-Mittel usw. rechtzeitig an diese Flanken?

Gen Mack: Das ist heute eine der wichtigsten Fragen, die Frage nach der Verstärkung Europas durch Kräfte aus Übersee, England usw. Sie ist primär eine Aufgabe im Rahmen des Crisis Managements der NATO. Wird in einer Krisensituation die Entscheidung zur Verstärkung der Kräfte in Europa rechtzeitig getroffen, und wo wird der Schwerpunkt liegen? Dieser muss nicht unbedingt in Mitteleuropa liegen; es kann auch die Nordflanke sein, um dort eine strategische Aufgabe zu erfüllen, oder die Südflanke, die ja im Frieden

schon durch die angrenzenden Spannungsgebiete exponiert ist. Beiden Flanken kommt eine hohe Bedeutung für die Operationsführung in Mitteleuropa zu. Auch dort ist es wichtig, dass wir soweit vorne wie möglich verteidigen und die betroffenen Länder schützen. Vorneverteidigung gilt dabei gleichermaßen für Seestreitkräfte, die sehr weit im Norden eingesetzt werden müssen.

ASMZ: Immer mehr zeigt sich ja auch eine wachsende Fähigkeit der Sowjets zu einem nicht atomaren sogenannten Entwaffnungsschlag. Ein Fernwaffeneinsatz in Kombination mit tiefem Eindringen von luftmobilen Kräften, kraftvollen terrestrischen Stössen (ich denke an die OMG), und das alles nach vorangehend inszenierten Massendemonstrationen und Aktionen mit Terror und Einsatz von Diversionstruppen, also einer Verunsicherung des Klimas. Selbst wenn es heute gelingen sollte, eine erfolgreiche Vorneverteidigung zu bewerkstelligen, wie sieht das unter dem Aspekt dieses Entwaffnungsschlages morgen aus?

Gen Mack: Das Wort «Entwaffnungsschlag» entwaffnet mich immer, wenn ich es höre, denn so einfach ist ein Entwaffnungsschlag wahrhaftig nicht. Unsere präsenten Kräfte in der NATO sind heute weit mehr als nur ein Stolperdraht für eine nukleare Reaktion. Wir besitzen ohne Zweifel die militärische Fähigkeit und die Bereitschaft, auch jedem überraschenden Angriff wirkungsvoll begegnen zu können. Hier bin ich sehr optimistisch. Auch der Einsatz von luftmobilen Verbänden durch den Gegner wird keinen nachhaltigen Erfolg haben. Wir verfügen über eine reaktionsschnelle Luftabwehr, die deshalb bereits im Frieden der NATO unterstellt ist und die es der anderen Seite sehr schwer machen würde, sich in einer luftbeweglichen Offensive durchzusetzen. In den rückwärtigen Räumen müssen wir sicherlich mit Störungen, Sabotage und Terror rechnen, vor allem in der Aufmarschphase unserer Kräfte. Auf solche Vorkommnisse, wie auch auf den Einsatz von Sondertruppen des Warschauer Pakts, den sogenannten SPEZNAZ, müssen wir uns noch mehr einstellen. Besonders wichtig ist jedoch, dass auch unsere Bevölkerung einer verdeckten oder überraschenden Aggression Widerstandswillen und Entschlossenheit entgegensetzt.

ASMZ: Ich dachte weniger an das vordere Gefechtsfeld als an die Tiefe des Raumes: Die Logistik, die Führungsinfrastruktur, die Luftwaffeninfrastruktur usw. Mit der hohen Zielgenauigkeit, mit der heute zu rechnen ist, könnte wahrscheinlich schon ein erheblicher Schaden

in einer Ausgangsphase, kombiniert mit dieser diffusen indirekten Kriegführung erreicht werden.

Gen Mack: Gerade in diesem Stabe sind kürzlich mit unseren Befehlshabern diese Fragen ausgiebig besprochen worden. Wir alle dürfen unsere Augen nicht immer nur auf die vorderste Vorverteidigung richten, sondern müssen auch dafür sorgen, dass die Operationsfähigkeit der vorne eingesetzten Kräfte im rückwärtigen Gebiet sichergestellt ist.

ASMZ: Nun ist nicht nur die Offensivkomponente der Sowjets im Steigen begriffen, sondern auch die Luftabwehrkapazität nimmt zu. Es gibt Anzeichen, dass ballistische Flugkörper und Cruise Missiles mittels modernisierter ABM-Systeme abgefangen werden können. Sofern dies zutreffen sollte, welche Konsequenzen hätte diese Steigerung der Luftverteidigungskapazität der Sowjets für die NATO?

Gen Mack: Wir wissen natürlich, dass die Luftverteidigungsfähigkeit der Sowjets in den letzten Jahren stark zugenommen hat, sowohl auf dem Gefechtsfeld als auch in der Tiefe des Raumes. Wir kennen die Zahlen der Flugzeuge und der Raketen, die in diesen Rollen eingesetzt werden können. Die Erfüllung des Auftrages unserer Luftstreitkräfte, gegnerische Luftstreitkräfte auch auf dem Boden, das heisst auf ihren Basen anzugreifen und auszuschalten, wird dadurch erheblich erschwert. Wir unternehmen daher grosse Anstrengungen, die Eindringfähigkeit unserer Mittel vor allem durch elektronische Massnahmen so zu erhöhen, dass sie tatsächlich zum Ziel vorstossen können und auch wieder zurückkommen. Es wird erkennbar, dass das Gebiet der elektronischen Kampfführung immer bedeutungsvoller für die erfolgreiche Führung von Luftverteidigung und Luftangriff wird. Hier dürfen wir qualitativ und quantitativ nicht zurückfallen.

ASMZ: Wir sprachen vorhin von den raschen Eingreifreserven. Sie verfügen über Verbände, die rasch zusammengestellt werden können, die «On-Call-Forces». Nehmen da auch deutsche Verbände teil?

Gen Mack: Ja. Diese multinationalen Verbände, zu denen See-, Luft- und Landstreitkräfte gehören, operieren bereits im Frieden zusammen oder werden im Bedarfsfall zusammengestellt. Sie demonstrieren Präsenz und Einsatzbereitschaft der NATO und haben wichtige Aufgaben im Rahmen des Krisenmanagements der NATO zu erfüllen. Zu diesen Verbänden gehört

zum Beispiel die sogenannte «ACE Mobile Force». Das ist ein einer verstärkten Brigade ähnlicher Verband mit einer Luftwaffenkomponente, der von acht Nationen zusammengestellt wird, wenn es erforderlich wird. Er wird in den Gebieten des NATO-Bereiches eingesetzt, in denen eine Nation alleine dem Warschauer Pakt gegenübersteht, um auch dort deutlich zu machen, dass ein Angriff gegen diese Nation ein Angriff gegen die gesamte NATO bedeutet.

Es gibt darüber hinaus Seestreitkräfte, wie zum Beispiel die «Standing Naval Force Atlantic», um die NATO-Flagge beispielsweise auch in der Ostsee oder im Nordmeer zu zeigen. Ähnliche Seeverbände gibt es auch für den Bereich Ärmelkanal und das Mittelmeer.

ASMZ: Sind diese mobilen Verbände auch vorgesehen für Einsätze ausserhalb des NATO-Gebietes?

Gen Mack: Nein, ein Einsatz ausserhalb des NATO-Bereiches ist nicht vorgesehen.

ASMZ: Zu SDI nur eine Frage: Welche Auswirkung könnte SDI auf den europäischen Teil der NATO haben?

Gen Mack: Auch wenn es sich bisher nur um ein Forschungsprojekt handelt, müssen wir über mögliche strategische und politische Konsequenzen bereits heute nachdenken.

SDI hat eine Strategiediskussion ausgelöst, die wichtige Prinzipien der jetzt gültigen Strategie berührt. So zum Beispiel Fragen nach der zukünftigen Rolle von Nuklearwaffen, ihr Verhältnis zu den konventionellen Streitkräften der NATO, weiterhin Fragen nach der Eskalationsfähigkeit, des Risikoausgleichs und der Lastenteilung im Bündnis. Bisher gibt es jedoch noch mehr Fragen als Antworten. Entscheidend wird sein, dass die strategische Einheit des Bündnisgebietes gewahrt bleibt, dass wir ein lückenloses Abschreckungsspektrum erhalten und Lasten und Risiken der gemeinsamen Verteidigung von allen Bündnispartnern auch in Zukunft gleichermassen getragen werden – denn das ist der Kern der westlichen Sicherheitsgemeinschaft, auch wenn die Strategie sich ändern sollte.

ASMZ: Das müsste doch zur Folge haben, dass auch ein vergleichbares europäisches Verteidigungssystem anzuvorsieren wäre.

Gen Mack: Ich würde es anders sagen. Auszugehen ist von dem, was uns in Europa bedroht. Das sind vor allem die SS-20 sowie andere nukleare Kurz-

und Mittelstreckensysteme. Diese Bedrohung, die ja für Europa eine strategische Qualität hat, muss in ein strategisches Abwehrsystem der NATO miteinbezogen werden oder durch entsprechende Rüstungskontrollabkommen aufgefangen werden, wenn wir nicht an Sicherheit einbüßen wollen.

ASMZ: Frankreich hält sich ausserhalb des militärischen Teiles der NATO, unterhält aber Streitkräfte auf deutschem Boden. Mit seinen taktischen Atomwaffen ist es in der Lage, Ziele auf deutschem Boden zu bekämpfen. Wie lässt sich die Kooperation zwischen Frankreich, der NATO-Führung (also Ihnen) und der Bundesrepublik umschreiben?

Gen Mack: Frankreich hat sich die letzte politische Entscheidung über den Einsatz seiner Streitkräfte vorbehalten. Aber auf vielen Ebenen gibt es eine enge Kooperation mit den französischen Streitkräften, so zum Beispiel in gemeinsamen Übungen. Für den Fall des Einsatzes französischer Verbände im Rahmen von NATO-Operationen sind Vorbereitungen getroffen, die fester Bestandteil unserer täglichen Zusammenarbeit sind. Das beschränkt sich nicht nur auf das Gebiet der Bundesrepublik. Vor allem in Fragen des Nukleareinsatzes sind die französischen Vorbehalte natürlich beträchtlich. Aber auch hier zeichnen sich Verbesserungen durch die engen und direkten militärischen und politischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland ab.

ASMZ: Angesichts der sowjetischen Flottenbedrohung, der hohen Präzision weitreichender Raketen und der rasch ablaufenden Land-Luft-Operationen, ist da eine rechtzeitige Verstärkung der alliierten Streitkräfte in Europa aus Übersee überhaupt realistisch?

Gen Mack: Die Frage der rechtzeitigen Verstärkung Europas ist eine Frage von hoher politischer Bedeutung. Jede Entscheidung, Europa zu verstärken, kann in einer Krise eskalierend wirken. Sie kann aber auch deseskalierend wirken, weil sie einem Gegner das Risiko eines Angriffs vor Augen führt. In diesem Spannungsfeld müssen wir uns bewegen. Die militärische Seite kann der politischen Führung zwar sagen, wie die militärischen Fähigkeiten und Vorbereitungen der anderen Seite zu einem bestimmten Zeitpunkt sind und wozu sie den Gegner befähigen. Aber wir können nicht sagen, welche Intention der andere hat. Das verlangt eine sorgfältige Risikoabwägung, wobei die endgültige Entscheidung durch die politische Führung getroffen werden muss.

Die rechtzeitige Freigabe von Verstärkungsmassnahmen ist von ausserordentlicher Wichtigkeit für eine wirkungsvolle Verteidigung. Es kommt entscheidend darauf an, dass diese Kräfte nicht schon auf dem Wege nach Europa angegriffen und verzögert werden und so rechtzeitig ankommen, dass sie noch wirksam auf dem Gefechtsfeld eingreifen können.

ASMZ: Kann man die NATO noch effizienter machen, zum Beispiel durch Vereinheitlichung in der Rüstung, durch Umstrukturierungen oder Pool-Bildungen? Läuft in dieser Richtung etwas, oder ist der Trend eher umgekehrt in Richtung stärkere Desintegration, Betonung auf nationaler Eigenständigkeit?

Gen Mack: Der Trend geht zu engerer Rüstungskooperation und gemeinsamen Planungsvorstellungen. Natürlich werden in bestimmten Bereichen die Nationen weiterhin ihre Eigenständigkeiten in den Streitkräften erhalten. Das Wesentliche aber ist, dass die Erkenntnis sich durchsetzt, dass durch Zusammenarbeit in Planung, Entwicklung und Produktion auch unter Wahrung der besonderen ökonomischen Interessen der Partner die Streitkräfte erheblich kostenwirksamer ausgerüstet werden können und sich in ihren Aufgaben gegenseitig ergänzen können.

Das bedeutet nicht, dass wir nun eine NATO-Streitmacht nach dem Muster

der EVG anstreben; aber es bedeutet, dass die Nationen nach gemeinsamen Planungsgrundlagen langfristig die Streitkräfteziele so verfolgen können, dass die NATO insgesamt davon profitiert. Auf diesem Gebiet sind viele Dinge in Bewegung.

ASMZ: Jedes NATO-Land hat seine eigenen Sicherheitsbedürfnisse. Inwiefern sind die Sicherheitsbedürfnisse der Bundesrepublik identisch mit denjenigen der übrigen NATO-Partner? Gibt es markante Unterschiede?

Gen Mack: Das ist natürlich eine eminent politische Frage. Aber eines kann ich sagen: Für alle NATO-Staaten ist der Erhalt von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit die oberste politische Zielsetzung. Dieses gemeinsame Ziel ist das Band, das die NATO trotz mancher Interessengegensätze zusammenhält und auch weiterhin zusammenhalten wird. Alle 16 Bündnisnationen haben erkannt, dass es eine nationale, unabhängige Sicherheit heute nicht mehr geben kann, dass Sicherheit wie aber auch ökonomisches Wohlergehen nur im Zusammenschluss mit anderen Nationen zu erreichen ist. Hier gibt es keine Unterschiede.

Alle Bündnisnationen bekennen sich zu dem für die Bundesrepublik Deutschland so entscheidenden strategischen Prinzip der Vorverteidigung, auch wenn es allein schon aufgrund der

geographischen Lage einen unterschiedlichen Grad an Gefährdung gibt. Insgesamt gibt es in den grundlegenden Sicherheitsinteressen des Bündnisses ein hohes Mass an Gemeinsamkeit, das schliesst Auseinandersetzungen über den besten Weg dahin jedoch nicht aus.

ASMZ: Der Zusammenhang des NATO-Gebietes in Europa, also zwischen Ostsee und Mittelmeer, wird durch den neutralen Ländergürtel Österreich-Schweiz unterbrochen. Ist das für Sie von Nachteil oder hat es auch Vorteile?

Gen Mack: Das ist eine häufig gestellte Frage. Es hat Vor- und Nachteile. Es hat den Nachteil, dass wir einen kurzen, direkten Zugang zu unserem Südraum nicht haben und dass wir getrennt operieren müssen. Der Vorteil liegt darin, dass beide neutralen Staaten einen Aggressor zwingen, zweimal zu überlegen, was er tun wird; man darf nicht übersehen, dass die neutralen Staaten eine Barriere darstellen, deren besondere Gegebenheiten auch die Planer der anderen Seite nicht ausser acht lassen können; das sollte man nicht unterschätzen.

ASMZ: Schade, dass der andere nicht da sitzt, dann könnte ich die Frage weitergeben. ■

Wenn Sie durch doppelseitiges Kopieren, ZOOM-Vergrössern und -Verkleinern und durch schnelle 30 Kopien/min. Geld sparen wollen, sollten wir darüber reden.

Gestetner

Pfister-Leuthold AG

Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, Tel. 01/492 36 30

Filialen in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Chur, Luzern, Lugano, Genève, Lausanne, Neuchâtel

